Die Ausweisung der Kandidaten der Theologie aus dem Wittenberger Predigerseminar im Oktober 1934

Von Katharina Bethge

I Suche nach den Verantwortlichen

Im Postjournal des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin findet sich zu einem Posteingang vom 29. Oktober 1934 unter der laufenden Nummer 2280 folgender, den »Inhalt der Sache« beschreibender Vermerk: »betr. Lehrgang im Predigerseminar. Einsender unterstellen sich dem Bruderrat der Bekennenden Kirche.«¹ Als Einsender sind »Joh. Hoffmann und 14 andere Kandidaten im Predigerseminar Wittenberg«² notiert. Der Wortlaut des hier eingegangenen Schreibens ist weithin bekannt und bereits mehrfach veröffentlicht.³ Er ist Ausdruck einer Krise gleich zu Beginn des ersten Kurses am wiedereröffneten Predigerseminar in Wittenberg, die für die 15 Unterzeichner das Verlassen des Seminars zur Folge hatte. Noch einmal sei hier der Text zitiert, der damals in Wittenberg verfaßt und an das Sekretariat des Reichsbischofs in Berlin geschickt wurde:

»Die Mitglieder der Bruderschaft
der Hilfsprediger und Vikare
innerhalb der Bekenntniskirche
im Predigerseminar Wittenberg

Wittenberg, den 28. Oktober 1934

An das Sekretariat des Herrn Reichsbischofs, B e r l i n

Die Unterzeichneten bitten, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß sie sich hinter die Botschaft der Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche vom 20. Oktober 1934 stellen. Auf Grund dieser Botschaft können sie sich nicht mehr an die Unterschriften unter die »Bestimmungen für die Teilnahme an einem Lehrgang im Predigerseminar« gebunden fühlen. Weisungen über ihre weitere Verwendung erwarten sie vom Bruderrat der Bekennenden Kirche.

gez. 15 Unterschriften«

1 Evangelisches Zentralarchiv Berlin (EZA): 1/C4/G, Postjournal SI 1934.

2 Ebd.

3 Abgedruckt ist der Text u. a. in TRADITION IM WANDEL: das Evangelische Predigerseminar zu Wittenberg in den Jahren 1919 bis 1966/ hrsg. von Paul Wätzel. Berlin 1966, 39; SO IST ES GEWESEN: Briefe im Kirchenkampf 1933-1942 von Gerhard Vibrans, aus seinem Familien- und Freundeskreis und von Dietrich Bonhoeffer. Gütersloh 1995, 108; WIE EINE FLASCHENPOST: ökumenische Briefe und Beiträge für Eberhard Bethge/ hrsg. von Heinz Eduard Tödt. München 1979, 46; Eberhard BETHGE: In Zitz gab es keine Juden: Erinnerungen aus meinen ersten vierzig Jahren. München 1989, 83 f.

Die folgenden Kandidaten haben den Brief unterschrieben: Alexander Dotter, Gerhard Vibrans, Gottfried Beckmann, Wolfgang Dell, Hans-Wilhelm Heise, Richard Werner, Johannes Hoffmann, Robert Herms, Bernhard Riemer, Einhart Schmidt, **Eberhard Bethge**, Reinhard Heldmann, Jobst Begrich, Hermann Etzrodt, Werner Dubrowsky.⁴

Mehr als siebenzig Jahre sind seither vergangen und haben nicht nur Abstand zu jenen Ereignissen, sondern auch neue Fragestellungen gebracht, die zum Forschen und Nachdenken über jene Zeit anregen. So fragte Eberhard Bethge, damals Mitunterzeichner, vor einigen Jahren: »Wer waren eigentlich die wirklich Verantwortlichen, wer hat im Oktober 1934 die entscheidenden Weichen gestellt und die Entscheidung in Berlin gefällt?«⁵ Wer waren die Verantwortlichen, die mit Datum, Stempel und Unterschrift benannt werden können als diejenigen, die die Anweisung zum Ausschluß der 15 Kandidaten aus dem Wittenberger Predigerseminar gaben?

Um diese Frage beantworten zu können, wurde ein längeres Suchen und Forschen in entsprechenden Archiven nötig, dessen Ergebnisse hier den Aktenbefunden entsprechend dargestellt werden.

Im Archiv der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg findet sich mit dem Datum vom 31. Oktober 1934 eine Abschrift jenes von den 15 Kandidaten unterschriebenen Schreibens, mit dem Vermerk versehen: »Abschrift zur Kenntnis und weiteren Veranlassung in dem Sinne, daß die Kandidaten aus dem Seminar entfernt werden und daß mit möglichster Beschleunigung die durch ihren Fortgang entstandenen Lücken wieder ausgefüllt werden. Im Auftrage gez. Scheller.«⁶ Als Eingangsdatum ist auf dieser Abschrift der 1. November 1934 vermerkt, außerdem die Bearbeitung durch Bischof Peter am 2. November 1934 mit »Pe 2/11.«

Im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin, wo die Akten des Evangelischen Oberkirchenrates, der Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche und des Sekretariats des Reichsbischofs, an welches das Schreiben der Kandidaten adressiert war, lagern, fehlen außer dem oben angeführten Eintrag im Postjournal jegliche Unterlagen zu den Vorgängen vom Oktober 1934. Auch im Archiv des Evangelischen Predigerseminars Wittenberg ist keine Dokumentation vorhanden.

Damit zeigt sich eine äußerst dürftige Quellenlage, wenn es um die Antwort auf die Frage der Verantwortlichkeit für die Ausweisung der Kandidaten geht. Sie erlaubt zur Zeit keine letztgültige, beweisbare Antwort. Dennoch kann eine vorläufige Antwort gegen werden. Sie wird durch die Rekonstruierbarkeit des Geschehens vom Oktober 1934 auf Grund weiteren, sekundären Quellenmaterials möglich und dürfte der Wahrheit wohl recht nahe kommen.

4 So aufgeführt nach der Abschrift eines Briefes vom 4. November 1934, gez. Staemmler (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 49). Ohne Anspruch auf Vollständigkeit der Daten erheben zu können, werden am Ende des Beitrages auf der Grundlage des Personenregisters in der Dissertation von Martin ONNASCH: Um kirchliche Macht und geistliche Vollmacht: ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenkampfes in der Kirchenprovinz Sachsen 1932-1945. Diss. theol. Halle (Saale) 1979, 118-120. (MS) und weiterer Recherchen in alphabetischer Reihe Kurzbiogramme der Unterzeichner des Briefes gegeben.

5 Über den »Auszug aus Wittenberg« berichtet Bethge: In Zitz gab es keine Juden .../., 83-87.

6 Archiv der Evang. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (AKPS) Magdeburg: Rep. A gen 438/8, Pred. Seminar Wittenberg.

Am 28. Oktober 1934 war das Schreiben der Kandidaten nach Berlin abgeschickt worden. **Einen Tag später schon, am 29. Oktober 1934, kam aus Berlin der telefonische Bescheid, die Kandidaten hätten das Seminar zu verlassen.**⁷ Zu diesem Telefonat gibt es in den Akten nach dem bisherigen Befund leider keinen Nachweis. Es wird jedoch in mehreren Berichten über diese Tage in Wittenberg erwähnt,⁸ so daß der Weg der Anweisung aus Berlin über das Telefon als erwiesen angesehen werden kann. – Wer war nun derjenige, der dieses entscheidende Telefonat führte? Hermann Hage, damaliger Ephorus des Wittenberger Predigerseminars, schreibt in seinem Brief an Bischof Peter in Magdeburg am 29. Oktober 1934: »Ich habe ... heute morgen sofort Herrn Oberkirchenrat Scheller telephonisch Nachricht gegeben.«⁹ Und in Hages Brief vom 25. November 1934 heißt es: »Scheller rief mich am Montag Abend noch einmal an ...«.¹⁰ Im Postjournal des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin sind unter der Rubrik »Bearbeiter« des Schreibens aus Wittenberg die Namenszeichen »Sch« und »Wol« vermerkt.¹¹ Einem Schreiben des Reichsbischofs vom 11. Mai 1934 zufolge, in dem »die abgekürzte Schreibweise der Namen der Beamten des Sekretariats des Reichsbischofs und des Kirchlichen Außenamts«¹² bekanntgegeben wird, meint »Sch« Johannes Scheller, jenen Oberkonsistorialrat aus Königsberg, den Reichsbischof Müller im Februar 1934 in den Oberkirchenrat berufen¹³ und mit der Neuordnung der evangelischen Predigerseminare »hinsichtlich des Lehrplanes und der gesamten praktischen Lebenseinstellung«¹⁴ beauftragt hatte. »Wol« ist hier leider nicht verzeichnet, jedoch dürfte dieses Namenszeichen den Konsistorialrat Dr. Hans Wollermann meinen. In der Geschäftsordnung für das Sekretariat des Reichsbischofs und für die Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche vom 1. Oktober 1934 wird er neben dem Referenten Scheller als »Korreferent« innerhalb der Theologischen Abteilung genannt. Beide waren hier für die Predigerseminare zuständig.¹⁵ Beiden hat also auch das Schreiben der Wittenberger Kandidaten zur Bearbeitung vorgelegen.

Wie verlief nun aber der weitere Bearbeitungs- und Entscheidungsvorgang? Da **alle Kandidaten aus der Kirchenprovinz Sachsen** kamen, mußte auch das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg informiert und in die Entscheidung einbezogen werden. Im Berliner Postjournal ist denn auch unter der Rubrik »Verfügungsangabe« »Kons. Magdeb.« mit der Datumsangabe »29/10« notiert.¹⁶ Da hier unter »Da-

7 So dargestellt u. a. in der Abschrift von Staemmler (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 49); Gerhard Vibrans an seine Schwester Dorli am 8. November 1934 und an Heinz Fleischhack am 27. November 1934 in: So ist es gewesen ..., 109-113; [Hage] an H ... am 25. November 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A gen 441a, Predigerseminare gen.); Werner KOCH: »Sollen wir K. Weiter beobachten?«: ein Leben im Widerstand. Stuttgart 1982, 92 f.

8 Vgl. dazu auch Reinhard HELDMANN: Aus meinem Leben: niedergeschrieben für meine Kinder. MS. 1943, 113.

9 Evangelisches Predigerseminar Wittenberg, Hage, an Bischof [Peter] am 29. Oktober 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A spec. D - P 12, Predigerseminar Wittenberg); vgl. auch [Hage] an H ... am 25. November 1934: »Am Montag Vormittag telefonierte ich mit Scheller ... « (siehe Anm. 7).

10 Siehe Anm. 7.

11 EZA: 1/C4/G, Postjournal SI 1934.

12 Der Reichsbischof, im Auftrage gez. Dr. Benn, den 11. Mai 1934 (EZA: 1/C 1/204).

13 Vgl. Deutsche Allgemeine Zeitung vom 13. Februar 1934, Nr. 72 (EZA: 7/1337).

14 Ebd.

15 Geschäftsordnung ab 1. Oktober 1934, 1-2 (EZA: 1/C 1/207).

tum« und »Abgang der Verfügung« jeweils »31/10« vermerkt ist und diese Datumsangabe derjenigen auf der im Magdeburger Archiv gefundenen Abschrift entspricht, muß vermutet werden, daß eine eventuelle Rücksprache mit dem Magdeburger Konsistorium auf telephonischem Weg erfolgt ist. Der verantwortliche Gesprächspartner in Magdeburg ist höchstwahrscheinlich Bischof Peter gewesen, da es in einem Brief von Gerhard Vibrans, in dem er am 29. November 1934 nochmals über die Wittenberger Ereignisse berichtet, heißt: »... am Abend nach der Andacht wurde uns mitgeteilt, ein fernmündlicher Anruf: »Bischof Peter läßt Ihnen noch bis morgen Bedenkzeit, Ihren Schritt zurückzunehmen.«¹⁷ Auch der schon oben zitierte handschriftliche Brief Hages an Bischof Peter vom 29. Oktober 1934,¹⁸ in dem Hage die in Wittenberg entstandene Situation zu einem Zeitpunkt schildert, da noch keine Entscheidung gefallen war, kann als Beleg dafür angesehen werden, daß in der Magdeburger Kirchenleitung Bischof Peter der Verantwortliche gewesen ist, der in die Entscheidung einbezogen wurde, denn dieser Brief wurde von ihm nicht in den normalen Geschäftsgang weitergegeben, sondern befindet sich bis heute in den Handakten des Bischofs. Inwieweit Peter von Berlin aus in die Entscheidung jedoch wirklich mit einbezogen worden ist, läßt sich wegen fehlenden Beweismaterials heute kaum noch feststellen, denn seit ihrer Wiedereröffnung im Herbst 1934 waren die Predigerseminare direkt dem Oberkirchenrat in Berlin unterstellt, wo nun auch die letzte Entscheidungskompetenz lag. Sonst hätte Hage an Peter auch nicht schreiben können: »Über das Ergebnis [der Gespräche in Berlin] erhalten Sie dann Bescheid von mir.«¹⁹ Jedoch zeigt der Satz im Bericht von Gerhard Vibrans, »Bischof Peter läßt Ihnen noch bis morgen Bedenkzeit ...«, daß trotz der neuen Kompetenzverhältnisse auch für die Magdeburger Kirchenleitung noch ein gewisser, wenn auch eng begrenzter Verantwortungs- und Mitentscheidungsspielraum bestand, der in diesem Fall aber kaum gegen eine in Berlin gefällte Entscheidung genutzt worden sein dürfte, wenn eine solche Intention überhaupt bestanden hat. Daß die Entscheidung letztlich in Berlin gefällt wurde, zeigt wohl auch der oben zitierte Vermerk auf der Magdeburger Abschrift des Schreibens der Kandidaten, der mit »gez. Scheller« unterzeichnet ist.²⁰

Ist also die Entscheidung zur Ausweisung der Kandidaten von Berlin aus im Einvernehmen mit der Magdeburger Kirchenbehörde getroffen worden, so stellt sich nun noch die Frage, inwieweit innerhalb des Sekretariats des Reichsbischofs in Berlin weitere Gespräche und Verhandlungen stattgefunden haben, ob das Schreiben aus Wittenberg an noch höhere Stellen – an den Präsidenten der Kirchenkanzlei Paul Walzer oder an den Reichsbischof Ludwig Müller – weitergeleitet wurde? Es gibt in den bisher gesichteten Akten hierzu wiederum keinen Nachweis. Lediglich in Hages Brief an Bischof Peter vom 29. Oktober 1934 ist ein Hinweis zu finden, daß Scheller und Wollermann die Entscheidung nicht allein trafen, sondern zuvor noch weitere Gespräche stattfanden: »Herr O.K. Scheller will aber erst mit der Reichskirchenregierung sprechen, ehe er entscheidet.«²¹ Wer aber ist hier mit »Reichskirchenregierung« gemeint? Haben nun erst noch Gespräche mit Paul Walzer, Ludwig Mül-

16 EZA: 1/C4/G, Postjournal SI 1934.

17 So ist es gewesen ..., 114.

18 Brief Hages vom 29. Oktober 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A spec. D - P 12).

19 Ebd.

20 AKPS Magdeburg: Rep. A gen 438/8, Pred. Seminar Wittenberg.

21 Brief Hages vom 29. Oktober 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A spec. D - P 12).

ler oder anderen Verantwortlichen stattgefunden? Diese Frage muß offen bleiben; es muß auch offen bleiben, ob Scheller von seiten der Reichskirchenregierung ein gewisser Entscheidungsspielraum eingeräumt wurde, oder ob von dort eine klare Anweisung kam. Damit stellt sich die Antwort auf die Frage nach der letzten Verantwortlichkeit für die Ausweisung der Kandidaten aus dem Predigerseminar noch einmal einen Grad unsicherer dar.

Jedoch kann in Oberkonsistorialrat Johannes Scheller, der am Abend des 29. Oktober 1934 telefonisch die entscheidende Anweisung nach Wittenberg durchgab, ein Verantwortlicher für jene Entscheidung gesehen werden, die mit Rückendeckung oder im Auftrag der Reichskirchenregierung und im Einvernehmen mit dem Magdeburger Bischof Friedrich Peter gefallen ist. Wieviel Verantwortung Hans Wollermann für diese Entscheidung zukommt, ist eine kaum beantwortbare Frage, denn außer im Berliner Postjournal wird er in allem anderen hier berücksichtigten Quellenmaterial nirgends wieder genannt.

Eine bisher ebenfalls nicht eindeutig zu beantwortende Frage wird die nach dem Verbleib der Unterlagen zu den Ereignissen vom Oktober 1934 bleiben. Daß sie, wie eingangs beschrieben, im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin, aber auch in den anderen zuständigen Archiven bisher nicht auffindbar waren, kann mehrere Gründe haben. Um eine versehentlich falsche Abheftung der Akten wird es sich wohl nicht handeln, da dies hier auch sonst so gut wie nie vorkommt. Sollte das Fehlen der Akten auf Grund von Kriegsverlusten auch auszuschließen sein, stellt sich der Verdacht ein, daß die Unterlagen wissentlich beseitigt worden sind. Ob sie vernichtet oder vielleicht nur beiseite geschafft wurden, so daß sie eines Tages doch noch an bisher unbekanntem Ort auftauchen könnten – dies wird die Zukunft zeigen, oder es wird auch in Zukunft eine offene Frage bleiben, da bei den Verantwortlichen ein begründetes Interesse an der Unzugänglichkeit dieser Akten bestanden haben dürfte.

II Darstellung des Geschehens

Im nun folgenden Teil dieser Studie werden die Ereignisse vom Oktober 1934 im Wittenberger Predigerseminar und die Zusammenhänge mit der kirchenpolitischen Entwicklung, in denen sie damals standen, nochmals skizziert. Grundlage dabei ist wieder das während der Recherchen gefundene Aktenmaterial und einige weitere Literatur.

Der Kursus, zu dem die ausgewiesenen Kandidaten gehörten, war der erste, der im Oktober 1934 in das neu eröffnete Predigerseminar nach Wittenberg kam. Vorausgegangen war am 15. März 1934 die Schließung des Seminars, die am 14. März 1934 vom Landesbischof der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union, Reichsbischof Ludwig Müller, für alle preußischen Predigerseminare sowie das Domkandidatenstift in Berlin angeordnet worden war.²² Diese Maßnahme stand im Zusammenhang mit der von der nationalsozialistisch gesonnenen neuen Kirchenführung beabsichtigten Umgestaltung der Deutschen Evangelischen Kirche, deren Ziel die Auflösung ihrer rechtlichen und organisatorischen Selbständigkeit und die Verschmelzung mit dem nationalsozialistischen Staat war.²³ Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war der sogenannte »Maulkorberlaß«, die »Verordnung betreffend

22 Der Landesbischof der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union, gez. Müller, an die Herren Studiendirektoren sämtlicher Predigerseminare sowie des Domkandidatenstifts am 14. März 1934 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek, Akte 472, Bl. 2).

23 Vgl. Klaus SCHOLDER: Die Kirchen und das Dritte Reich. Bd. 2. Berlin 1985, 13.

die Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche« vom 4. Januar 1934, die nach Ludwig Müllers Verständnis zwar den Sinn haben sollte, »Frieden in die Kirche zu bringen und kirchenpolitische Auseinandersetzungen zu vermeiden«,²⁴ die dem Reichsbischof jedoch diktatorische Rechte einräumte und allen Amtsträgern öffentliche Kritik am »Kirchenregiment oder dessen Maßnahmen« unter Androhung disziplinarischer Maßnahmen untersagte.²⁵ Eine solche Verordnung konnte nicht ohne Widerspruch hingenommen werden, und so rief sie denn auch scharfe Proteste in der Kirche und in den Gemeinden hervor und bewirkte vor allem beim Pfarrernotbund den offenen Widerstand.²⁶ Es wurde sofort eine Kanzelabkündigung dagegen verfaßt. Damit war eine Verschärfung der innerkirchlichen und kirchenpolitischen Lage und Auseinandersetzung eingetreten. Die Reichskirchenregierung verfolgte nun jedoch noch energischer die Umgestaltung der Deutschen Evangelischen Kirche, und in diesen Zusammenhang gehört auch ihre Einflußnahme auf die Pfarrerausbildung in dieser Zeit. Die jungen Theologen und künftigen Pfarrer sollten frühzeitig im nationalsozialistischen Sinn beeinflußt werden. Schon an den Hochschulen sollte damit begonnen werden, wie aus einer Meldung des Evangelischen Pressedienstes vom März 1934 hervorgeht. Das Geistliche Ministerium teilte dort mit, daß »die Neuordnung der Theologen-Vorbildung sofort in Angriff« genommen werden soll »in Zusammenarbeit mit namhaften Hochschullehrern«. ²⁷ Doch schon vorher hatte die neue Reichskirchenregierung ihre Intention in diese Richtung deutlich gemacht: nach dem Ludwig Müller am 27. September 1933 auf der Wittenberger Nationalsynode zum Reichsbischof gewählt worden war, hatte er sogleich gefordert, daß »der junge Theologe den Dienst an Volk und Vaterland in der SA und im Arbeitslager als Ehrenpflicht ansehen« müsse.²⁸ Am 30. Oktober 1933 hatte er diese Forderung noch einmal in einem Schreiben an die obersten Behörden der deutschen evangelischen Landeskirchen wiederholt:²⁹ »die Studierenden der evangelischen Theologie« sollten, »soweit sie das 5. Studiensemester noch nicht überschritten haben und soweit sie körperlich dazu befähigt sind, zum Eintritt in die S.A.« aufgefordert werden. Bereits am 15. November 1933 erfolgte dann auch die Anweisung an die Direktoren der Evangelischen Predigerseminare, daß sie für die Kandidaten der Theologie an den Predigerseminaren den Wehrsport einzuführen hätten.³⁰ Um in diesem Sinne die Ausbildung der künftigen Pfarrer weiter ausrichten und neu gestalten zu können, berief Müller – wie schon ausgeführt – Konsistorialrat Scheller aus Königsberg in den Oberkirchenrat und beauftragte ihn mit der Neuordnung der Evangelischen Predigerseminare. Schon

24 So zitiert bei Kurt MEIER: Der evangelische Kirchenkampf. Bd.1. Halle (Saale) 1976, 157.

25 Scholder, 35.

26 Hierzu siehe Meier: Der evangelische Kirchenkampf ... 1, 157-159.; Scholder: Die Kirchen ... 2, 39-41; Eberhard BETHGE: Dietrich Bonhoeffer. Theologe, Christ, Zeitgenosse. 6. Aufl. München 1986, 396-399.

27 Vgl. Deutsche Allgemeine Zeitung vom 7. März 1934, Nr. 110 sowie Kreuzzeitung vom 7. März 1934, Nr. 56 (EZA: 7/1542).

28 Vgl. Der Angriff vom 28. September 1933, Nr. 228 (EZA: 7/1542).

29 Der Reichsbischof, gez. Ludwig Müller, an die obersten Behörden der deutschen evangelischen Landeskirchen am 30. Oktober 1933 (EZA: 7/1542).

30 Evangelischer Oberkirchenrat, gez. Rapmund, an die Evangelischen Konsistorien unseres preußischen Aufsichtsbereichs (ohne die Fürstl. Stolbergischen) und an die Herren Direktoren der Evangelischen Predigerseminare und den Herrn Direktor des Domkandidatenstifts in Berlin am 15. November 1933 (EZA: 7/1542).

kurze Zeit später erfolgte die Schließung der Seminare.³¹ Obwohl keine Begründung für diese Maßnahme angegeben wurde, zeigten die folgenden Erlasse zur späteren Wiedereröffnung der Seminare doch die dahinterstehende Absicht: es sollten neue Richtlinien für die Ausbildung der jungen Theologen im Sinne der neuen Kirchenpolitik erarbeitet werden. So sollten in Zukunft nur solche Kandidaten aufgenommen werden, »deren politische und kirchliche Haltung zu Bedenken keinen Anlaß gibt.«³² Die »Bestimmungen für die Aufnahme in ein Predigerseminar«,³³ die alle Kandidaten unterschreiben mußten, wurden dahingehend geändert, daß folgender Passus eingefügt wurde: »Der zu einem Seminarlehrgang einberufene Kandidat untersteht während der Dauer des Lehrgangs dem Evangelischen Oberkirchenrat und dessen Anordnungen.«³⁴ Außerdem hätten sich die Kandidaten »während dieser Zeit [...] jeglicher kirchenpolitischen Betätigung zu enthalten.«³⁵ Für die Arbeit an den Seminaren wurden von Berlin aus der Tagesplan und genaue Richtlinien für die Hausordnung festgelegt, ebenso der Stoffplan und ein entsprechendes Wochenplanschema.³⁶ Neben den bisherigen Fächern wie Biblische Theologie, Systematik und Praktische Theologie standen nun auch Nationalpolitische Schulung und Wehrsport.³⁷

Unter diesen neuen Bedingungen wurde auf Grund eines Erlasses vom 5. Oktober zur Wiedereröffnung der Predigerseminare, der von Scheller unterzeichnet ist,³⁸ das Wittenberger Predigerseminar zum 22. Oktober 1934 wiedereröffnet.³⁹ Die Kandidaten wurden durch »das in derselben Kirchenprovinz liegende Konsistorium«⁴⁰ – also durch das Magdeburger Konsistorium – bestimmt. Zu ihnen gehörten jene Kandidaten, die die Unterzeichner des Schreibens an das Sekretariat des Reichsbischofs wurden. Da sie sich vor ihrem Eintritt in das Predigerseminar schon der neugebildeten Bruderschaft der Hilfsprediger und Vikare der Bekennenden Kirche in der Provinz Sachsen angeschlossen hatten,⁴¹ war für einige

31 Siehe Anm. 22; die Situation, in der das Wittenberger Predigerseminar diese Maßnahme traf, und auch die weitere Entwicklung im Seminar in der darauffolgenden Zeit beschreibt Hansjörg EHRKE: Im Übergang. In: *Tradition im Wandel* ..., 34-36.

32 Deutsche Evangelische Kirche, Kirchenkanzlei, gez. Scheller, an die Kuratorien der Evangelischen Predigerseminare und den Verwaltungsrat des Domkandidatenstifts in Berlin am 5. Oktober 1934 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 472, Bl. 3-4).

33 Bestimmungen für die Aufnahme in ein Predigerseminar, Anlage 1 zu E.O.I. 565/32 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 452, Bl. 87).

34 Bestimmungen für die Teilnahme an einem Lehrgang im Predigerseminar, Abs. 1 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 452, Bl. 86).

35 Ebd, Abs. 3.

36 Deutsche Evangelische Kirche, Kirchenkanzlei, im Auftrage Scheller, an Herrn Ephorus Konsistorialrat Hage, Wittenberg/Bez. Halle am 13. Oktober 1934, dazu Anlage 1-4 zu S I 2077 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 469, Bl. 4-11).

37 Ebd, Anlage 2 zu S I 2077.

38 Deutsche Evangelische Kirche, Kirchenkanzlei, gez. Scheller, an die Kuratorien der Evangelischen Predigerseminare und den Verwaltungsrat des Domkandidatenstifts in Berlin am 5. Oktober 1934 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 472, Bl. 3-4).

39 Sekretariat pp., i. A. Sche, Wol, an das Evang. Konsistorium in Magdeburg und an den Herrn Direktor des Evang. Predigerseminars in Wittenberg. Bez. Halle/Sa. am 12. Oktober 1934 (EZA: 7/8776).

40 Siehe Anm. 38.

41 Vgl. Staemmler (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 49); Vibrans (So ist es gewesen ..., 109-113); zur Entstehung und Arbeit der Bruderschaft der Hilfsprediger und Vikare der Bekennenden Kirche in der Provinz Sachsen vgl. Onnasch: Um kirchliche Macht ..., der hier schon eine kurze Darstellung der Ausweisung der Kandidaten aus dem Wittenberger Predigerseminar gibt.

von ihnen die zu leistende Unterschrift unter die »Bestimmungen für die Teilnahme an einem Lehrgang im Predigerseminar« keine fraglose Selbstverständlichkeit. Als Mitglieder der Bruderschaft hatten sie eine Verpflichtungserklärung unterschrieben, die sie in ihrem Gewissen und ihrer zukünftigen Verkündigung allein an Bibel und reformatorische Bekenntnisse band; Anordnungen des Konsistoriums waren dieser Bindung unterzogen.⁴²

Deshalb unterschrieb Eberhard Bethge zum Beispiel mit dem Zusatz: »Die Kürze der Zeit erlaubt nicht eine Klärung der mir unklaren Begriffe. Ich bitte darum ergebenst, mir erlauben zu wollen, mit folgendem Zusatz zu unterschreiben: Ich verpflichte mich zur gewissenhaften Innehaltung obenstehender Bestimmungen, zum Gehorsam usw., sofern es nicht wider das an Bibel und Bekenntnis gebundene Gewissen geht.«⁴³ Auch Reinhard Heldmann versicherte sich, daß die Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Gruppe wie dem Pfarrernotbund nicht im Widerspruch zu den Bestimmungen stand.⁴⁴ Während in Wittenberg nun der Kursus am 22. Oktober 1934 unter den geschilderten Bedingungen begann, hatte am 19./20. Oktober 1934 in Berlin-Dahlem die Bekenntnissynode der Bekennenden Kirche getagt, von der die Aufforderung an die Gemeinden, Pfarrer und Ältesten ausging, »von der bisherigen Reichskirchenregierung und ihren Behörden keine Weisungen entgegenzunehmen und ... sich an die Anordnungen der Bekenntnissynode der DEK und der von ihr anerkannten Organe zu halten«.⁴⁵ Die Wittenberger Kandidaten erfuhren von diesen Beschlüssen und deren Wortlaut aus der Basler Zeitung, woraufhin aufregende Tage für sie begannen, wie aus Briefen Gerhard Vibrans' vom 24. und 25. Oktober 1934 zu entnehmen ist.⁴⁶ Fast alle Vikare unterschrieben eine Verpflichtung gegenüber den Bruderräten, gemäß den Beschlüssen der Dahlemer Reichs- und Bekenntnissynode⁴⁷ – damit mußte die Unterstellung unter dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin, die mit der Unterschrift unter die »Bestimmungen ...« gegeben war, fragwürdig werden. Wolfgang Staemmler, damals Superintendent in Großkugel bei Halle und Beauftragter des Bruderrates der Bekennenden Kirche für den theologischen Nachwuchs in der Kirchenprovinz Sachsen, kam am 27. Oktober 1934 nach Wittenberg und beriet mit den Kandidaten die Situation. Der Ernst der Lage war den Kandidaten bewußt, Staemmler hatte ihnen die Situation auch klar vor Augen geführt. Sinngemäß sagte er: »Ich kann Ihnen nicht versprechen, wie es im Einzelfall mit Ihrer weiteren Ausbildung gehen wird. Aber wir sorgen dafür; wir haben schon einige Predigerseminare, die sich uns unterstellt haben. Ich kann Ihnen nicht versprechen, daß Sie in einem Pfarrhaus wohnen werden; dann wohnen Sie eben bei einem Bauern. Und wenn Sie später kein Gehalt bekommen, dann essen Sie reihum im Dorf. Bleibt Ihnen die Kirche für Ihre Gottesdienste versperrt, so predigen Sie in einer Scheune. Ich muß das so offen zu Ihnen sagen, damit Sie mir hinterher keine Vorwürfe machen.«⁴⁸

42 Text der Verpflichtungserklärung abgedruckt bei Onnasch: Um kirchliche Macht ..., 119 f.

43 Zitiert in: So ist es gewesen ..., 110; siehe auch 103. 112.

44 Vgl. ebd., 103. 112. 114; Heldmann: Aus meinem Leben ..., 113.

45 Zitiert in: So ist es gewesen ..., 112, Anm. 1.

46 Ebd., 104-106.; Heldmann: Aus meinem Leben ..., 112 f.

47 Vgl. So ist es gewesen ..., 105-107; Staemmler (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 49).

48 Heldmann: Aus meinem Leben ..., 112 f.

Am Nachmittag des 28. Oktober 1934 kam es zu einer ernsten Aussprache zwischen einer siebenköpfigen Abordnung der Kandidaten und dem Direktor des Predigerseminars, Ephorus Hage. Auch der Wittenberger Superintendent Meißner war anwesend. Die Kandidaten hatten schon an den vorangegangenen Tagen versucht, Hage zu überreden, aus dem Seminar ein Seminar der Bekennenden Kirche zu machen und hatten ihn auch schon ein Stück weit überzeugen können.⁴⁹ Nun aber bezog er wieder Gegenposition, lehnte das Vorhaben der Kandidaten ab und nannte die ganze Aktion sogar »einen Putsch«.⁵⁰ Die einzige Einigung bestand darin, daß die Kandidaten Hage ihre Erklärung übergeben sollten. Er wollte persönlich nach Berlin fahren, um zu vermitteln und die ganze Angelegenheit möglichst doch noch friedlich beizulegen.⁵¹ Jedoch kam es dazu nicht mehr. Die Kandidaten schickten – »entgegen ihrem Versprechen«, wie Hage schreibt, – »noch am Sonntagabend ihre Erklärung direkt nach Berlin«.⁵² Eberhard Bethge hatte das Schreiben nachts ½ 2 Uhr zum Postkasten gebracht.⁵³ Daraufhin erfolgte am Abend des 29. Oktober 1934 jenes Telefongespräch, in dem Scheller die Ausweisung der Kandidaten aus dem Predigerseminar anordnete. Noch am Vormittag des 29. Oktober hatte sich Scheller in einem Telefongespräch mit Hage bereit erklärt, nach Wittenberg zu kommen und mit den Kandidaten zu sprechen. Nachdem nun aber die Erklärung vorlag, sah er sich dazu nicht in der Lage. Würden sich die Kandidaten ihren Schritt nicht noch einmal überlegen, blieben sie bei ihrer Entscheidung, müßten sie das Seminar verlassen.⁵⁴ Gegebenenfalls wurde sogar mit dem polizeilichen Gebrauch des Hausrechtes gedroht.⁵⁵

Für die fünfzehn Kandidaten, zu denen auch Johannes Hoffmann als Hages »Lehrvikar zur besonderen Verwendung«⁵⁶ zählte,⁵⁷ war die Entscheidung gefallen. Die meisten der anderen Kandidaten standen wohl auch auf ihrer Seite, setzten jedoch nicht ihre Unter-

49 Vgl. So ist es gewesen ..., 110; Bethge: In Zitz gab es keine Juden ..., 83; Heldmann: Aus meinem Leben ..., 113; der Propst der Propstei Südharz zu Nordhausen, Johannes Hoffmann, an Ephorus Wätzel am 20. Dezember 1966 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 50).

50 Heldmann: Aus meinem Leben ..., 113.

51 Vgl. [Hage] am 25. November 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A gen 441a, Predigerseminare gen.); So ist es gewesen ..., 114.

52 Vgl. [Hage] am 25. November 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A gen 441a, Predigerseminare gen.); So ist es gewesen ..., 113 f.

53 Hoffmann am 20. Dezember 1966 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 50); So ist es gewesen ..., 113; dagegen Staemmler (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 49): »Noch am selben Abend ging durch Herrn Dir. Hage folgendes Schreiben nach Berlin: ...« – Diese Darstellung wird durch alle anderen Berichte jedoch widerlegt.

54 Vgl. [Hage] am 25. November 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A gen 441a, Predigerseminare gen.); Koch: »Sollen wir K. ..., 92 f.

55 So in: Tradition im Wandel ..., 39; Bethge: In Zitz gab es keine Juden ..., 84. Bethges Darstellung an dieser Stelle, »schon am nächsten Vormittag kam ein Telegramm vom Reichsbischof aus Berlin«, ist wohl eine Verkürzung des tatsächlichen Ablaufs.

56 Evangelisches Konsistorium der Provinz Sachsen, gez. Heyer, an Herrn Studiendirektor Konsistorialrat Hage in Wittenberg am 29. September 1934 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 462, Bl. 11).

57 Für Hoffmann war die Lage besonders kompliziert. Als Bundesbruder seines Vaters hatte Hage ihn extra nach Wittenberg geholt, »um in diesen gefährlichen Zeiten einen freundschaftlich verbundenen Mann im Seminar zu haben« (Hoffmann am 20. Dezember 1966 [Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 50]) Da Hoffmann im Oktober 1934 gerade Leiter der Bruderschaft der

schrift unter die Erklärung.⁵⁸ Alle blieben nun »in engster Gemeinschaft die ganze Nacht beisammen«,⁵⁹ in Gebetsgemeinschaft, mit Singen von Glaubensliedern und Lesen der Heiligen Schrift.⁶⁰ Die Stimmung unter ihnen war ausgezeichnet, wie Eberhard Bethge berichtet: »Vorherrschend war das Gefühl, endlich den Zwielfichtigkeiten der letzten sechs Monate entkommen zu sein.«⁶¹ Am Dienstag, dem 30. Oktober 1934 befolgten die fünfzehn Kandidaten dann die Anweisung, das Haus binnen 24 Stunden zu verlassen,⁶² und reisten aus Wittenberg ab. Zuvor gaben sie noch alle gegenseitig ein »Erinnerungsstück« in Form ihrer Unterschriften mit, die sie auf die Titelseite der Schrift »Natur und Gnade« von Emil Brunner zusammen mit dem Text ihres Schreibens an das Sekretariat des Reichsbischofs eintrugen – heute ist dies angesichts des dürftigen Aktenbefundes ein wertvoller Beleg ihrer gemeinsamen Aktion.⁶³ Über dieses – so schnelle – Ende der Zeit im Wittenberger Predigerseminar findet sich bei allen Beteiligten Bedauern: »Gern hätten alle in der Gemeinschaft dieses Bruderkreises im Seminar den Lehrgang zu Ende geführt«, heißt es im »Bericht über die Vorgänge im Wittenberger Predigerseminar.«⁶⁴ Und Hage schreibt: »Wir haben hier im Seminar auf das Beste zusammengearbeitet. Die Einmütigkeit war geradezu vorbildlich. Die Kandidaten, die ausgeschieden sind, waren wertvollste Kräfte.«⁶⁵ Und an anderer Stelle: »Es ist ein Jammer. Wir haben ganz wundervoll zusammen gearbeitet. Jede Stunde war eine Freude. ... Es sind ganz prachttvolle Kerle unter den Leuten.«⁶⁶ Dennoch war es am Ende aber wohl doch kein friedliches Auseinandergehen, wie aus einem Brief von Gerhard Vibrans hervorgeht. Demzufolge äußerte Hage beim Abschied: »Möchte es kein Kirchenregiment, welcher Art es auch sei, geben, das Sie wieder aufnimmt. Was an mir liegt, ich werde dafür sorgen. Das verspreche ich Ihnen.«⁶⁷ Zunächst sah die Zukunft für diese Kandidaten tatsächlich ungewiß aus. Doch konnten sie alle sofort durch die Bekennende Kirche in Vikariatsstellen untergebracht werden, beziehungsweise kamen drei von ihnen nach Elberfeld in das Reformierte Predigerseminar der Bekennenden Kirche.⁶⁸

Hilfsprediger und Vikar der Bekennenden Kirche in der Provinz Sachsen geworden war (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 50), mußte er nach den Entscheidungen von Berlin-Dahlem Hage gegenüber die Position der Bekennenden Kirche vertreten. (Vgl. auch Hoffmanns Bericht in: Koch: »Sollen wir K. ...«, 92 f.)

58 So ist es gewesen ..., 109-111.

59 Ebd., 113.

60 Vgl. Staemmler (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 49); Heldmann: Aus meinem Leben ..., 113.

61 Bethge: In Zitz gab es keine Juden ..., 84.

62 Vgl. Heldmann: Aus meinem Leben ..., 113.

63 Abgedruckt in: LUTHER UND SEINE FREUNDE: »... damit ich nicht allein wäre.«: Justus Jonas ... Mit einem Anhang zur Geschichte des Predigerseminars. Lutherstadt Wittenberg 1998, 134; die Schrift von Brunner hatten die Kandidaten kurz zuvor »für die geplante Arbeit im Predigerseminar erworben« (Heldmann: Aus meinem Leben ..., [113a]; vgl. auch Bethge: In Zitz gab es keine Juden ..., 85-87).

64 Staemmler (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 49).

65 Evang. Predigerseminar Wittenberg, Hage an das Evangelische Konsistorium Magdeburg am 30. Oktober 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A gen 441a, Predigerseminare gen.).

66 Hage am 29. Oktober 1934 (AKPS Magdeburg: Rep. A spec. D - P 12, Predigerseminar Wittenberg).

67 So ist es gewesen ..., 114.

68 Nach Elberfeld kamen Jobst Begrich, Reinhard Heldmann, Einhard Schmidt (Heldmann, hss. Mitteilung 1996); vgl. auch Staemmler (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 529, Bl. 49).

Vier von ihnen kamen später in das von Dietrich Bonhoeffer geleitete Seminar der Bekennenden Kirche in Zingst, später Finkenwalde.⁶⁹ Für den Bruderrat der Bekennenden Kirche in der Kirchenprovinz Sachsen brachte die Entscheidung der Kandidaten eine Ermutigung, sich mehr als bisher um die Betreuung des theologischen Nachwuchses zu bemühen und so vielleicht auch der Einflußnahme des nationalsozialistischen Staates auf die Ausbildung der jungen Theologen ein Stück mehr entgegensteuern zu können.⁷⁰ Ausdrücklich wurde in der Botschaft der ersten Provinzialsynode der Bekennenden Kirche vom 12. November 1934 die »mutige Haltung der Kandidaten« erwähnt.⁷¹ Daß die Ereignisse von Wittenberg auch sehr bald über das Gebiet der Kirchenprovinz Sachsen hinaus bekannt wurden und Beachtung fanden, zeigte der Rundbrief Nr. 22 für die Mitglieder der Bekenntnisgemeinden, in dem schon unter dem Datum vom 3. November 1934 der Text des Schreibens der Kandidaten an das Sekretariat des Reichsbischofs dokumentiert und die Ausweisung der fünfzehn Kandidaten aus dem Seminar vermerkt wird.⁷² Auch Eberhard Bethge berichtet: »Der Rumor ging durch ganz Preußen und wurde sogar in der schweizer und englischen Presse vermerkt.«⁷³

In Wittenberg mußte indessen der Kursus mit der verringerten Kandidatenzahl zu Ende geführt werden, da das Magdeburger Konsistorium nicht in der Lage war, die entstandene Lücke so schnell wieder aufzufüllen.⁷⁴ Lediglich für Johannes Hoffmann wurde mit dem Kandidaten Bernhard Sülmann ein Nachfolger eingesetzt,⁷⁵ da Hoffmann sich auf die Seite der bekennenden Kandidaten gestellt und mit ihnen das Seminar hatte verlassen müssen.

Die später folgenden Wittenberger Kurse liefen dann ohne größere spektakuläre Zwischenfälle ab,⁷⁶ obwohl es noch hin und wieder vorkam, daß einzelne Kandidaten, die der Bekennenden Kirche angehörten, das Seminar verließen oder der Einweisung nicht Folge leisteten.⁷⁷ Gestalteten sich die Ereignisse in Wittenberg recht aufsehenerregend, so waren sie in jenen Jahren doch nicht die einzigen dieser Art. Auch aus dem Predigerseminar in Frankfurt (Oder) wurden 1934 dreizehn bekennnistreue Kandidaten ausgewiesen.⁷⁸ Als

69 Dies waren Gerhard Vibrans, Eberhard Bethge, Wolfgang Dell, Gottfried Beckmann.

70 Vgl. Onnasch: Um kirchliche Macht ..., 121 f.

71 Zitiert ebd., A 66, Anm. 155.

72 Vgl. Der Präses der Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche am 3. November 1934, Rundbrief Nr. 22 (Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland: Kirchenkampf-Sammlung Beckmann, B 42, Bl. 202).

73 Bethge: In Zitz gab es keine Juden ..., 85.

74 Evangelisches Konsistorium der Provinz Sachsen, Peter, Bischof, an die Deutsche Evangelische Kirche, Kirchenkanzlei, in Berlin-Charlottenburg am 8. November 1934 (EZA: 7/8776).

75 Evangelisches Konsistorium der Provinz Sachsen, gez. Fehl, an Herrn Seminardirektor Kons. Rat Hage in Wittenberg am 6. November 1934 (Evang. Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek: Akte 462, Bl. 5).

76 Vgl. hierzu Tradition und Wandel ..., 39-41.

77 Z.B. Kandidat Bunge in Wintzingerode, der sich dem Bruderrat unterstellt und der Einweisung in das Predigerseminar nicht Folge geleistet hatte (Evangelisches Konsistorium der Provinz Sachsen an den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin-Charlottenburg am 28. Mai 1935 [EZA: 7/1344]); Hage berichtet am 7. Juli 1935, zwei Kandidaten – Zwillingbrüder – hätten das Seminar verlassen und sich der Bekennenden Kirche angeschlossen (Hage an den Evang. Oberkirchenrat Berlin am 7. Juli 1935 [EZA: 7/1344]).

78 Vgl. GOTTHARD-BRIEFE/ hrsg. von Joseph Gauger. Bd. 12. Elberfeld 1935, 385.

sie in Naumburg (Queis) ankamen, wohin sie überwiesen worden waren, fanden sie das dortige Predigerseminar der Bekennenden Kirche durch Scheller und mehrere deutschchristliche Kandidaten besetzt, so daß der Leiter des Seminars, Dr. Gerhard Gloege, mit seinen Kandidaten auf Privatwohnungen ausweichen mußte.⁷⁹

Will man aus all diesen Geschehnissen ein Resümee ziehen, so läßt sich vielleicht sagen, daß das Bestreben des nationalsozialistischen Staates, die Kirche in seine Gewalt zu bekommen, den Kirchenkampf auch in den Bereichen der Ausbildung der jungen Theologen auslöste und die Ausbildungsstätten teilweise mit zu dessen Austragungsorten machte. Für nicht wenige der damals betroffenen Kandidaten mögen diese Erfahrungen und damit verbundenen Entscheidungen richtungweisend für ihren weiteren Lebensweg gewesen sein. Der Wahrheit des Evangeliums vertrauend, hatten sie sich den Bestrebungen einer auf Gleichschaltung mit dem Nationalsozialismus ausgerichteten Kirchenbehörde und Kirchenleitung widersetzt, sich den existenzverändernden Folgen ihres entschiedenen Handelns gestellt und diese auch riskiert. Damit hatten sie für nicht wenige Gleichgesinnte innerhalb der Bekennenden Kirche ein ermutigendes Beispiel gegeben.⁸⁰

Kurzbiogramme

Beckmann, Gottfried – Geb. 11.4.1909 in Klinze, gest. 19.2.1980; 1934 Mitglied der Bruderschaft der Hilfsprediger und Vikare (=BHV) und der Bekennenden Kirche (=BK), 1936 Zweites theologisches Examen, ordiniert in Stendal, Prediger in Badingen, Pfarrer in Calvörde, 1974 Ruhestand.

Begrich, Jobst – Geb. 5.9.1909 in Profen, gest. 5.1.1976 in Reinsdorf; 1934 Mitglied der BHV und der BK, 1935 ordiniert, Hilfsprediger in Kirchohmfeld, 1937 in Bornhagen (Eichsfeld), 1939 Pfarrer in Bornhagen, 1952 in Reinsdorf bei Artern.

Bethge, Eberhard – Geb. 28.8.1909 in Warchau, gest. 18.3.2000; 1934 Mitglied der BHV und der BK, 1935 Predigerseminar in Zingst bzw. Finkenwalde, Mitglied des Finkenwalder Bruderhauses, 1944 verhaftet wegen Mitwisserschaft am Attentat vom 20.7.1944, 1946 Studentenpfarrer in Berlin,

1953 Pfarrer in London, 1961 Rektor des Pastoralkollegs der Rheinischen Kirche in Rengsdorf, 1970 Honorarprofessor in Bonn, 1975 Ruhestand.

Dell, Wolfgang – Geb. 1.2.1910 in Dückerwisch (Holstein), gest. 12.12.1979; 1935 Predigerseminar Finkenwalde, 1936 Hilfsprediger in Rehungen, 1938 in Dingelstedt, Magdeburg, Zöschen und Worbis, 1945 in Worbis und Heiligenstadt, 1947 Pfarrer in Letzlingen, 1978 Ruhestand.

Dubrowsky, Werner – Geb. 13.1.1909 in Wernigerode, gest. 26.2.1977 in Plathe; 1933 Mitglied der Jungreformatischen Bewegung, 1934 Mitglied der BHV und der BK, 1936 Zweites theologisches Examen beim Provinzialbruderrat, ordiniert in Stendal, Hilfsprediger in Pötewitz, 1947 Pfarrer in Pötewitz, 1952 in Halle (Saale), 1968 in Plathe.

⁷⁹ Siehe ebd.

⁸⁰ Vgl. auch Bethges Darstellung und Bewertung in: Bethge: In Zitz gab es keine Juden ..., 84-86.

Dotter, Alexander – Geb. 29.10.1907 in Remscheid, gest. 27.1.1989 in Thusis; 1934 Mitglied der BHV und der BK, 1936 durch den Provinzialkirchenausschuss legalisiert und im Magdeburger Dom ordiniert, 1936 Hilfsprediger in Schönwalde (Kreis Herzberg / Elster), 1937 Keutschchen, 1938 Pfarrer in Derenburg, 1946 Schwanebeck, 1952 Schwallungen; 1954 aus dem kirchlichen Dienst ausgeschieden, 1954-1956 Erzieher und Internatsleiter im Taunus, 1956-1959 Religionslehrer an einem Gymnasium in Darmstadt, 1959-1977 Pfarrer in Thusis (Reformierte Kirche Graubündens).

Etzrodt, Hermann – Geb. 18.5.1909 in Hollenstedt, gef. 15.11.1941 Artemowsk/Ukraine; Mitglied der BHV und der BK, 1935 Pfarrer in Alberstedt.

Heise, Hans Wilhelm – Geb. 27.1.1909 in Brieg, gef. 27.6.1941; 1934 Mitbegründer der BHV, Mitglied der BK, Hilfsprediger in verschiedenen Gemeinden, 1940 Pfarrer in Badingen.

Heldmann, Reinhard – Geb. 25.12.1907 in Halle (Saale), 1934 Mitglied der BHV und der BK, 1935 Zweites theologisches Examen beim Provinzialbruderrat, ordiniert in Magdeburg, 1937 Übergang in die Kurhessische Landeskirche mit Pfarrstelle in Obermeiser-Westüffeln, 1939-1945 Kriegsdienst, 1951 Pfarramt in Kassel, 1973 Ruhestand.

Hermes, Robert – Geb. 31.12.1906 in Neudorf, vermißt 1945; Mitglied der BHV und der BK, ordiniert 1935, Hilfsprediger in Kläden, 1937 Pfarrer ebd.

Hoffmann, Johannes – Geb. 24.4.1910 in Belgern, gest. 26.4.1977 in Ballerstedt (Altmark); Leiter der BHV in der Kirchenprovinz Sachsen, 1934 nach Ausschluß aus dem Wittenberger Predigerseminar im Predigerseminar Bielefeld-Sieker, 1936 Hilfsarbeiter beim Rat der BK der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union, 1937 Hilfsprediger in Schinne (Altmark), aus der Provinz Sachsen ausgewiesen, 1939 Pfarrer in Radensleben (Berlin-Brandenburg), 1948 Pfarrer und Superintendent in Bad Liebenwerda, 1956 Propst des Sprengels Südharz, 1975 Ruhestand.

Rierner, Bernhard – Geb. 5.4.1911 in Badeleben, gef. 9.10.1943; 1934 Mitglied der BHV und der BK, Zweites theologisches Examen beim Provinzialbruderrat, ordiniert 1936.

Schmidt, Einhard – Geb. 29.5.1907 in Braunsdorf, gef. April 1945; 1934 Mitglied der BHV und der BK, Zweites theologisches Examen beim Provinzialbruderrat, ordiniert Oktober 1935, vom Provinzialkirchenausschuss in eine Pfarrstelle eingewiesen.

Vibrans, Gerhard – Geb. 15.11.1907 in Oschersleben, gef. 3.2.1942; 1934 Mitglied der BHV und der BK, 1935 Predigerseminar Finkenwalde, 1936 Hilfsprediger und Pfarrer in Rosian.

Werner, Richard – Geb. 22.9.1908 in Wanscha, gest. 11.2.2001; 1937 Pfarrer in Stedten, 1947 in Halle-Ammendorf, 1956 an der Bartholomäus-Gemeinde in Halle (Saale), 1973 Ruhestand.